

"Treffen der Föderalisten in Montreux" in Fédération (Oktober 1947)

Legende: Der Franzose André Voisin, der 1944 die europäische Bewegung Fédération ins Leben gerufen hatte, teilt seinen Lesern seine Eindrücke vom Föderalisten-Kongress in Montreux mit.

Quelle: Fédération. Revue de l'ordre vivant. dir. de publ. Richard, Max. Octobre 1947, n° 33. Paris: Imprimerie de la Seine. "Les fédéralistes à Montreux", auteur:Voisin, André , p. 29.

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL:

http://www.cvce.eu/obj/treffen_der_federalisten_in_montreux_in_federation_oktober_1947-de-705ed100-d6e5-45a8-a062-958028a0c123.html



Publication date: 06/07/2016

Treffen der Föderalisten in Montreux

Das am Genfer See gelegene Montreux ist wunderbar ruhig und schön. Aber egal wie nuancenreich man seiner Bewunderung Ausdruck verleiht: Bei so viel Größe und Gelassenheit werden die Gründe, die die Organisatoren der internationalen Treffen zur Wahl dieses prachtvollen Panoramas an diesem Fleck der gastfreundlichen Schweiz veranlassten, sofort nachvollziehbar.

Als Staatsangehöriger eines Landes mit niedrigem Wechselkurs wie dem unseren darf man aber hinzufügend anmerken, dass man einen Moment lang versucht ist, weniger Verständnis zu zeigen, wenn es darum geht, die Rechnung zu begleichen. Nichts ist umsonst in dieser armen Welt ...

Ungeachtet seiner Preise und des Wertes des Schweizer Franken hat Montreux in diesem Sommer nicht stillgestanden. Als wir dort ankamen, liefen die Pilger der geistigen Wiederaufrüstung auf der Suche nach neuen Anhängern durch die Straßen. Die zum Kongress der Weltbewegung für eine föderale Weltregierung angereisten Amerikaner erholten sich am Ufer des Sees von hitzigen Debatten und die Anhänger der Union der Europäischen Föderalisten (UEF) überschwemmten die riesigen Säle des Palasthotels.

Im vergangenen Frühjahr waren fast einhundert Delegierte in Amsterdam dem Aufruf der UEF gefolgt. In der Schweiz waren wir mehr als zweihundert Vertreter aus sechzehn verschiedenen Nationen des alten Kontinents. In Amsterdam hatte ganz besonders die englische Delegation gegläntzt. Dieses Mal war sie kleiner ausgefallen. Die Delegation der Italiener hingegen war beeindruckend unter der Führung der Professoren Rossi und Rollier sowie des sozialistischen Abgeordneten Silone, wie immer nett und gewandt. Einigen Deutschen war es gelungen, die notwendigen Genehmigungen bei den englischen, französischen und russischen Besatzungsbehörden zu bekommen, um an dieser europäischen Versammlung teilnehmen zu können.

Die französische Delegation war hier noch stärker als in den Niederlanden. Unter den Parlamentariern befanden sich der ehemalige Minister Bichet sowie der Abgeordnete Leenhart, daneben zwei Vizevorsitzende der föderalistischen Fraktion: Edgar Faure und Edouard Bonnefous mit seinen beiden unermüdlichen Generalsekretären Mademoiselle Trinquier und Monsieur Triboulet.

Auf Seiten der Aktivisten: Vorsitzender Larmeroux, der aggressive Claude-Marcel Hytte, Mademoiselle Rousseau – immer mit einem Lächeln auf den Lippen –, die Herrschaften Ader, Gérard, Bouchayer, Mademoiselle Ford – niemals ohne ihren Hund –, Doktor Le Henaff, der redegewandte Philippe Serre, der stille Tezenas, d'Yvoire, Chevalme, Mathot und Robert Aron, den nur der trübsinnig findet, der ihn nicht kennt.

Henri Brugmans erläuterte sehr eindeutig die Haltung der Bewegung gegenüber dem östlichen und dem westlichen Block. Er machte deutlich, warum wir, obwohl wir sehr genau wissen, was heute im Rahmen des Möglichen ist und was nicht, auf unser endgültiges Ziel, das heißt die Föderation ganz Europas, nicht verzichten können.

Wir werden in Kürze noch einmal auf die deutsche Frage zu sprechen kommen, die heftige Kontroversen verursacht hat. Natürlich wird die Formel eines föderierten Deutschlands innerhalb eines föderierten Europas einstimmig befürwortet. Dennoch wird deutlich, dass sich die Schwierigkeiten vervielfältigen, sobald man weiter vorstößt, um die politischen und wirtschaftlichen Lösungen zu definieren. Jemand hat einmal gesagt, dass wir noch nicht genügend Abstand zu dem grauenvollen Drama gewonnen hätten, um angemessen über die Organisation Mitteleuropas zu verhandeln. Aber können wir es uns leisten zu warten? So schnell, wie sich die Dinge zwischen Rhein und Oder sowie westlich des Rheins und östlich der Oder entwickeln, brauchen wir doch noch mehr Mut und mehr Intelligenz. Werden wir je mutig und intelligent genug sein?

In der Erinnerung an die Tage in Montreux wird vor allem haften bleiben, dass sie die große Notwendigkeit dessen gezeigt haben, was wir hier als *föderalistische Doktrin* bezeichnen.

Bauen wir Europa, sagen die Scheinheiligen, und bauen wir ausschließlich Europa! Versammeln wir all diejenigen, die die Idee einer europäischen Einheit befürworten und vor allem: Machen wir keine Fortschritte in unserer Entwicklung, um niemanden zu kränken und niemanden zu vertreiben! Wenn man sie hört, könnte man meinen, sie hätten in ihrem Atlas wirklich den Zauberspruch entdeckt. Wenn Europa einfach nur Ausdruck einer politischen Geographie sein soll, wozu will man dann erreichen, dass die Völker diesem geographischen Europa zustimmen? Dieser so formulierte und rigoros definierte Ausdruck ist für uns, die wir nicht weniger rigoros sind, sinnlos.

Wir kämpfen für die europäische *Föderation*, weil sie unserer Ansicht nach für eine bestimmte Auffassung von der Gesellschaft, von Institutionen steht, wie sie unserer Meinung nach den Gewohnheiten und dem Streben der westlichen Nationen entspricht, und von einer Zivilisation, der wir mit Leib und Seele verbunden sind. Mehr noch! Die Schaffung einer europäischen Föderation scheint uns die Möglichkeit zu eröffnen, tief greifende Strukturreformen durchzuführen und zu fördern, für die wir im zu engen Rahmen unserer archaischen Grenzen kämpfen und die aufgrund dieser Enge nicht angewandt werden können. Die europäische Föderation scheint uns den Aufbau einer aus freien Stücken akzeptierten, gerechten Ordnung zu ermöglichen, die Wiedergeburt einer brüderlichen Gesinnung.

Denis de Rougemont, Bertrand de Jouvenel, Brugmans und Vergnolle haben unter dem Applaus der großen Mehrheit der Anwesenden, jeder auf seine Weise, als Philosoph oder als Tribun, mit Nachdruck den moralischen, intellektuellen und politischen Inhalt des Begriffs Europa betont.

In groben Zügen haben Daniel Serruys und Allais den wirtschaftlichen, finanziellen und sozialen Aufbau dargelegt, den es umzusetzen gilt.

Wir geben zu, dass uns das von Allais benutzte Vokabular teilweise zu linksorientiert ist, seine These manchmal zu klassisch liberal erscheint. Dennoch haben wir uns gefreut zu sehen – übrigens im Gegensatz zu den meisten anderen –, dass die berühmte Schrift von La Tour du Pin zum Wucher wieder ganz aktuell geworden ist. Indessen hat auch Allais' Beitrag – und das ist wichtiger – Begeisterung bei den Kongressteilnehmern hervorgerufen, denn endlich einmal wurde eine Reihe koordinierter Vorschläge auf den Tisch gelegt, in denen eine ernsthafte Anstrengung unternommen wurde, um aus den alten Systemen auszubrechen.

Ist die Kritik wirklich so einfach, wie sie allgemein formuliert wird? Jeder objektive Beobachter muss zugeben, dass die Verfechter der geographischen Definition Europas, die Gegner der Dezentralisierung, die mehr oder weniger offenen Befürworter des Etatismus und die besonders gewandten Gegner nur sehr mittelmäßige Antworten zustande brachten.

Die europäische Bewegung nimmt Gestalt an, meinte ein treuer Leser der *Fédération*, der die Arbeiten des Kongresses mit Begeisterung verfolgt hatte.

Genet und Brugmans sind erneut als Vorsitzende der UEF gewählt worden, Silva als Generalsekretär.

Unser Freund Alexandre Marc wird weiterhin die institutionelle Abteilung leiten. Mit ihm können wir sicher sein, dass die föderalistische Strömung, die sich bereits in Montreux gezeigt hat, sich noch deutlicher abzeichnen wird. Zum Schluss kann ich nicht umhin zu gestehen, dass wir uns darüber sehr freuen und überzeugt sind, dass hier die Wahrheit und die Rettung liegen.

André VOISIN.